

Ein Reförmchen der elektronischen Überwachungsprogramme

Zusammenfassung der US - Berichtserstattung für die Woche vom 13. bis 19. Januar 2014

(jy) Das dominante Diskussionsthema in der amerikanischen Presse war in der letzten Woche wohl Barack Obamas erste offizielle Rede zur NSA und dem elektronischen Überwachungsprogramm der Regierung, für welches er eine Reform vorsieht. Außerdem standen die Vorentscheide für die diesjährige Super Bowl im Fokus der Öffentlichkeit; außenpolitisch regte der Krieg gegen den Terror im Irak ein weiteres Mal zur Debatte an.

Am Freitag hielt US-Präsident Barack Obama endlich seine lang erwartete Rede zur elektronischen Überwachung und präsentierte dem amerikanischen Volk seine Reformpläne für die nationale Sicherheitsbehörde NSA. So sind unter anderem Veränderungen im System vorgesehen, die die Abfrage von persönlichen Telefongesprächen für die NSA erschweren und somit die Daten der US-Bürger besser schützen sollen. Die *Washington Post* zweifelt jedoch den potenziellen Erfolg dieser Reformen an, da der Kongress einige davon noch absegnen müsse und dies aufgrund der starken Unterstützung des Senats für die bisherige Vorgehensweise äußerst fraglich sei. Obama betonte in seiner Rede nochmals, dass die gesammelten Daten der Terrorismusbekämpfung dienen und ausdrücklich nicht zur Spionage am eigenen Volk verwendet werden. Die *New York Times* kritisierte jedoch scharf, dass die Rede eher als Versuch der Besänftigung für Kritiker und Datenschützer wirkte, denn als eigentlicher Ausdruck des Wunsches nach Reform und bewertet die Vorschläge somit als wenig zufriedenstellend. Die *Los Angeles Times* hingegen wertet die Reformen als notwendigen Schritt in die richtige Richtung, der weiter reiche, als viele es im Vorfeld erwartet hatten. Ein Vorschlag der Obamaadministration ist es zum Beispiel, die bisher staatlich geführten Datenbanken unabhängigen Telefonfirmen zur Verwaltung zu überlassen. Die *USA Today* wies jedoch auf die vielen ungelösten Fragen und Probleme hin, die die Reformen offen ließen, beispielsweise die Weigerung eben dieser Firmen, genannte Aufgaben zu übernehmen.

Beim American Football fanden die beiden Auswahlspiele um die Teilnahme an der diesjährigen Superbowl statt. Im NFC Meisterschaftsspiel besiegten die Seattle Seahawks die San Francisco 49ers mit 23-17 in einem laut der *Washington Post* bis zur letzten Minute spannendem Spiel, in dem sich das Blatt noch in letzter Sekunde zu Gunsten des Teams aus Seattle wendete. Im Finale der NFL werden sie den Denver Broncos gegenüberstehen. Diese besiegten im Finale des AFC die New England Patriots in einem Spiel zwischen den laut *New York Times* vielleicht besten Teams der Liga. Besonders hervorgehoben wurde in den Presseberichten die Leistung des Denver Quarterbacks Peyton Manning, der sich nach einer schweren Verletzung wieder erholt hatte und nun den Ausschlag für den Sieg seiner Mannschaft gab. Die *Washington Post* verwies besonders enthusiastisch auf die bevorstehende Super Bowl am 2. Februar, da mit den Seahawks eine besonders starke Defensive den Broncos mit ihrer starken Offensive gegenüberstehen wird und dies ein spannendes Spiel vorhersagt.

Außenpolitisch wurde erneut über die Rolle und Verantwortung der USA im Irak diskutiert, nachdem dessen Premierminister Nouri al-Maliki bei der US-Regierung Waffen angefordert hatte, um militante Gruppierungen im Land, die mit der al-Qaida in Verbindung stehen, zu bekämpfen. Die amerikanische Regierung versprach daraufhin weitere Waffenlieferungen an das Land im Mittleren Osten, darunter Sturmwaffen und Geschütze. Die *Washington Post* zitierte US-Militärs, die sich für ein derartiges Eingreifen aussprachen, um die Rolle Amerikas in der Region zu stärken und den Irak weiter von sich abhängig zu halten. Auch die *USA Today* setzte sich für die weitere Versorgung der irakischen Regierung mit Waffen ein, und betonte die Wichtigkeit, al-Qaida nicht an Stärke gewinnen zu lassen, auch wenn man nicht wieder direkt in einen Krieg eintreten wolle. Die *Los Angeles Times* kritisierte hingegen, dass die zunehmende Gewalt im Krisenherd Irak weder den Rückzug der Truppen im Jahr 2011 diskreditiere noch die weiteren Entscheidungen zur Waffenlieferung in den Krisenherd durch die Obama-Administration rechtfertige. Die *New York Times* hob besonders die vorherrschenden religiösen Konflikte zwischen Sunniten und Schiiten im Land hervor und die daraus resultierende Problematik, die sich vermutlich nicht durch bloße Waffenlieferungen lösen lasse.

Quellen:

www.latimes.com

www.nytimes.com

www.usatoday.com

www.washingtonpost.com